

Anspiel: Einmal reich

Für den Besonderen Gottesdienst der LKG Greifswald am 26.08.2007

Von Dominik Kolm/Greifswald

Personen:

Vater - Andreas

Mutter - Annette

Tochter - Sarah

Der Vater ist seit schon seit mehren Monaten arbeitslos, seine Frau hat dafür eine Arbeitsstelle, auf der von morgens bis abends hart arbeiten muss. Nach einem erneut langem Arbeitstag kommt sie spät abends nach Hause. Ihr Mann wartet schon auf sie (stehend hinterm Tresen). Sie begrüßen sich, danach gibt es folgendes Gespräch:

Vater: Na, wie war dein Arbeitstag?

Mutter: Ach, es war wie immer: von morgens bis abends immer nur Stress! Ich musste heute morgen die Anträge bearbeiten, von denen ich dir schon erzählt hatte. Und am Nachmittag hatte ich mich gerade an die Monatsabrechnung der Firma gemacht, da kommt doch Herr Meyer in mein Büro und knallt mir noch so einen Stapel (*mit Händen zeigen, wie groß der Aktenberg war*) Akten auf den Tisch und meint: `Die müssen heute noch weg!`

Vater (*ärgerlich*): Typisch, Herr Meyer. Der war schon früher als mein Banknachbar in der Schule so! Hat nie Rücksicht genommen auf andere und jetzt, wo er dein Chef ist, ist er immer noch so gefühllos und hat überhaupt keine Skrupel.

Mutter: Naja, wie dem auch sei. Jedenfalls habe ich im Endeffekt heute Nachmittag die Abrechnung nicht weitermachen können und der Aktenberg von Herrn Meyer ist auch noch nicht vollständig weg. Ich hoffe, Herr Meyer meckert nicht nach dem Wochenende am Montag, dass der Schreibkram noch nicht fertig ist.

Kleine Pause, in der Vater und Mutter halb verärgert, halb verlegen über diese Situation nachdenken. Dann unterbricht die Mutter die peinliche Stille.

Mutter: Und, was hast du hier zu Hause gemacht?

Vater (*stolz*): Ich habe meinen Traum in die Tat umgesetzt!

Mutter: Deinen Traum, was für ein Traum denn?

Vater: Ich habe heute Nacht davon geträumt, dass wir im Lotto gewonnen haben und da habe ich mir ... äh uns gleich einen Lottoschein gekauft! (*holt freudestrahlend den Lottoschein aus der Hosentasche und zeigt ihn seiner Frau*)

Mutter (*skeptisch*): Wirklich? Ach, Andreas (*oder anderen Namen für den Vater nehmen*), nur weil du etwas geträumt hast, heißt das doch noch lange nicht, dass es in Wirklichkeit auch so kommen wird.

Vater: Aber ausgeschlossen ist es doch nicht, oder?!

Mutter (*ärgerlicher, redet sich in Rage*): Darüber kann ich mich schon wieder aufregen. Weißt du eigentlich wie hoch die Wahrscheinlichkeit ist, dass man im Lotto gewinnt? Ich glaube, die Wahrscheinlichkeit geht gegen Null. Und selbst wenn wir gewinnen sollten, dann sind das auch nur 10 Euro oder so. Auch wenn es nicht viel ist, können wir das Geld doch sinnvoller einsetzen! Denk doch mal an unser Auto. Nächsten Monat ist der TÜV dran und dafür können wir jeden Cent gebrauchen. Und außerdem denk doch mal an die Zeit, die mit Lottospielen drauf geht!

Vater: Jetzt übertreibst du aber auch wieder! Ein Lottoschein ist ja wohl nicht so teuer und viel Zeit hat es mich auch nicht gekostet. Und dich schon gar nicht! Und gerade weil unser Auto zum TÜV muss und wir auch mal eine Spülmaschine gebrauchen könnten, können wir doch Lotto spielen!

Tochter (*kommt dazu und sagt den Eltern kurz Hallo*): Was, wir haben im Lotto mitgespielt? Das passt ja genau zu meiner Mathe-Stunde heute in der Schule. Dort hatten wir nämlich Wahrscheinlichkeitsrechnung und bei einer Aufgabe ging es auch um die Frage, wie wahrscheinlich es ist, dass man im Lotto gewinnt: Irgendwas mit eins zu 13.983.816 oder so.

Mutter (*fühlt sich bestätigt und sagt zu ihrem Mann*): Siehst du, genau wie ich gesagt habe. (*Zu ihrer Tochter gewandt*) Papa hat nämlich geträumt, dass wir im Lotto gewinnen und sich dann gleich mal einen Lottoschein gekauft!

Vater: Stell dir doch mal vor, Sarah (*Name der Tochter kann ebenfalls geändert werden ☺*), wenn wir im Lotto gewinnen, kannst du endlich ein neues Fahrrad – oder warum nicht gleich ein Mofa haben und du brauchst auch gar nicht mehr zur Schule zu gehen und kannst den ganzen Tag machen, was du willst!

Tochter (*wenig beeindruckt*): Unser Lehrer sagt immer: `Wir lernen nicht für die Schule, sondern fürs Leben!` Wenn ich jetzt nicht mehr zur Schule gehe, dann lerne ich ja gar nichts mehr fürs Leben und mit Geld kann ich das Leben mir auch nicht kaufen.

Vater (*resigniert und verärgert*): Ach, ihr versteht mich nicht. Da träume ich einmal von etwas gutem und ihr macht alles kaputt: Einmal ein heiles Auto haben! Einmal nicht den ganzen Tag den Haushalt machen müssen! Einmal nicht mehr aufs Geld angewiesen sein! Einmal so sein können wie Herr Meyer! Nur einmal reich sein! (*kurze Pause*) Ich geh mal raus in den Garten (*verlässt die Bühne*).

Tochter: So habe ich Papa ja noch nie erlebt! Was hat er denn, ich darf doch wohl mal sagen, was der Lehrer uns gesagt hat, oder nicht!?

Mutter: Nee, er meint das nicht so. Das wird schon wieder, die letzte Zeit war für ihn nur etwas anstrengend...

Schluss. Mutter und Tochter verlassen ebenfalls die Bühne.